



ANERKENNUNG
SELBSTBESTIMMUNG
GERECHTIGKEIT
Seit 1974



JAHRESBERICHT 2020

MagazINC

Nr. 57 / Dezember 2021

2 Editorial

3 Kanada: Trudeaus Wiederwahl –
neue Hoffnungen für die Indigenen?

4 Kanada: «Wir lassen uns nicht
kriminalisieren»

„Idle No More“ und andere
Widerstandsbewegungen

5 Alternativer Nobelpreis

für Freda Huson, *Wet'suwet'en* Matriarchin

6 Aus unseren Projekten:

- Mama Solares (Ecuador);
- Indigenous Youth Scholarship

7 Amazonas:

Bolsonaro vor dem Internationalen
Strafgerichtshof?

7 Yanomami-Fotoausstellung

8 INSCHU & IHREN: Spannende Schulprojekte

9 Max Kämpf: Schweizer Künstler malte
Indigene in Arizona

10 Jahresbericht 2020

- Schwerpunkte
- Chronologie der Ereignisse

14 Jahresrechnung 2020

16 Abschied

R.I.P. Incomindios-Gründer Jimmy Durham

Editorial – aus dem Vorstand



Katharina Boerlin

Liebe Mitglieder und Freund*innen von Incomindios

Wenn Sie dieses Magazin in den Händen halten, nähert sich das Jahr 2021 langsam, aber sicher dem Ende. Es ist ein weiteres Jahr, das stark von Covid-19 geprägt war. Und das hat auch die Arbeit von Incomindios beeinflusst. Zum einen haben sich die Aktivist*innen hier in der Schweiz selten bis nie persönlich gesehen: öffentliche Veranstaltungen und Demos gab es kaum, Vorstandssitzungen fanden primär online statt, und auch die Geschäftsleitung verbrachte viel Zeit zu Hause.

Zum anderen fanden wichtige Veranstaltungen an der UNO in Genf nur digital statt – auch Incomindios organisierte Online-Side Events und setzte sich für die Digitalisierung der indigenen Gemeinschaften ein. Zuletzt konnten wir immerhin eine indigene Delegation aus Mexiko unterstützen, die an die **UN-Klimakonferenz COP26** nach Glasgow reiste. Teil der Frauendelegation von **Fu-**

turos Indígenas war auch die Incomindios Youth Scholar 2020 Rosa Marina Cruz Flores. An diesem internationalen Grossanlass setzte sich die Delegation dafür ein, dass in Bezug auf den Klimawandel vermehrt auf die Narrative der Indigenen eingegangen werden soll. Durch ihr traditionelles Zusammenleben mit der Natur, sollten solchen Stimmen ein immenser Wert zukommen. Denn in Zeiten von Ökoziden und einer andauernden Pandemie wäre ein gemeinschaftlicher Lösungsprozess äusserst wünschenswert.

Incomindios freut es besonders, dass mit Ihrer Unterstützung dieser Besuch ermöglicht wurde. Wie wir nun wissen, sind die Indigenen Völker gar nicht zufrieden mit dem Ausgang der Klimakonferenz: Für die federführende indigene Umweltorganisation Indigenous Environmental Network (www.ienearth.org) bedeuten die abgeschwächten Klimaziele mehr Klimakatastrophen für die indigenen Gemeinschaften an vorderster Front. Nur ein sofortiges Ende

der Subventionen an Kohle und fossile Energieträger kann die zeitlich notwendige Veränderung bringen. Auch im Artikel über das Projekt **Mamas Solares** stehen indigene Frauen im Zentrum. Durch ihre Weiterbildung verhalten sie in Ecuador rund 250 indigenen Familien zu Solarstrom. Somit wurden nicht nur die Frauen selbst bestärkt, sondern für die *Chachi*-Familien konnte ebenfalls der Zugang zu sauberer und unabhängiger Elektrizität gesichert werden.

Weiter schauen wir auf die diesjährigen Wahlen in **Kanada** und wie sich der indigene Widerstand gegen die Politik entwickelt hat. Zu guter Letzt laden wir Sie dazu ein, das Jahr 2020 mit unserem **Jahresbericht** Revue passieren zu lassen.

Vielen herzlichen Dank für Ihre Unterstützung im Jahr 2021 und eine spannende Lektüre.

Katharina Boerlin, Mitglied des Vorstands



Dieser Herbst wird abenteuerlich bei MAMA TIERRA
Event Einladung: ISASHII Kollektion im Vestibule Store Zürich



Perfekt für diese Jahreszeit werden Favoriten und neue Modelle aus der Isashii Kollektion im neuen Vestibule Store in Zürich präsentiert. Die Taschen sind eine harmonische Symbiose aus Neuem und Tradition. Die Kombination aus zeitgemässen Designs und mythologischen Elementen aus den Überlieferungen des Wayuu-Volkes, verzaubern uns.

Entdecken Sie unsere großartige Auswahl!

06. 11 – 31. 12 im Vestibule Store,

Europaallee 43, 8004 Zürich

Kommen Sie vorbei und schauen sich in entspannter Atmosphäre unsere stilvollen Accessoires an.
Wir freuen uns auf Sie!

Sonnige Grüsse

MAMA TIERRA Team

Impressum

Herausgeberin:

INCOMINDIOS Schweiz
Wehntalerstrasse 124, CH-8057 Zürich
Tel./Fax: +41 44 383 03 35
mail@incomindios.ch
www.incomindios.ch

f /incomindios | /incomindiosuk
@incomindios | @incomindiosuk
@Incomindios | @IncomindiosUK

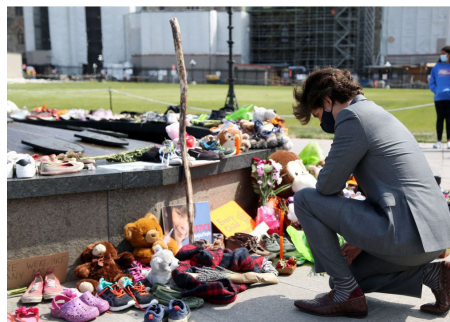
Konto: INCOMINDIOS
8057 Zürich, PC 87-4360-6

INCOMINDIOS Schweiz hat den Beraterstatus als NGO beim Wirtschafts- und Sozialrat (ECOSOC) der Vereinten Nationen

Redaktion: Helena Nyberg
Layout Gestaltung: Johanna Rickenbach, Matheus Christo
Layout Umsetzung: Matheus Christo
Druck: Lenggenhager Druck, Zürich
Auflage: 1000

von Andrea Hürlimann

Trudeaus Wiederwahl – Hoffnung für die indigene Bevölkerung?



Trudeaus Besuch der unmarkierten Kinder-Grabstätten der Gemeinde Tk'emlúps te Secwépemc. © Sean Kilpatrick/ICT

Die Ende September aus rein politischem Kalkül durchgeführten Wahlen in der Mitte der Amtszeit von Premier Justin Trudeau stürzten viele Indigene in einen Gewissenskonflikt: diese glaubten nicht an einen Wandel der kanadischen Assimilierungspolitik, der sie schon zu lange ausgesetzt gewesen sind – und seit Trudeaus erstem Wahlerfolg 2015 folgten seinen hehren Worten keine grossen Taten. Warum sollten sie da noch wählen gehen?

Die in Kanada als First Nations anerkannten 636 indigenen Stämme zählen ca. 900'000 Angehörige und machen mit den Inuit und Métis rund vier Prozent (rund 1,4 Mio.) der Gesamtbevölkerung von 38 Millionen aus. Im Vergleich zu den nicht-indigenen Kanadier*innen haben sie noch immer eine geringere Lebenserwartung sowie ein höheres Gewalt-, Armuts- und Suizidrisiko. Im Jahr 2015 kam Justin Trudeau als junger Premierminister an die Macht, nach einer rekordmässigen Wahlbeteiligung der indigenen Bevölkerung. „Keine Beziehung ist für mich und Kanada wichtiger als die zu *First Nations, Métis Nation* und *Inuit Peoples*“, sagte er damals. Gegenüber der Dachorganisation Indigener Völker in Kanada, der *Assembly of First Nations AFN* versprach er am 8. Dezember 2015, einen 5 Punkte-Plan zur Umsetzung lang erwarteter Forderungen anzupacken, einschliesslich einer nationalen Untersuchung über *vermisste und ermordete indigene Frauen und Mädchen (MMIWG)* und die Umsetzung der *Erklärung der Vereinten Nationen über die Rechte Indigener*

Völker (UNDRIP). Die Aussöhnung mit den Indigenen im Land und eine Politik auf Augenhöhe seien Prioritäten seiner Amtszeit. Die Indigenen waren begeistert, einen Premierminister zu haben, der endlich ihre Rechte anerkennt und sich für ihre sozio-ökonomische Gleichberechtigung engagieren wollte. 2019 wurde er erneut ins Amt gewählt, aber nur noch mit einer Minderheitsregierung. Mehrere Korruptionsskandale, der Rauswurf der ersten indigenen Justizministerin und Entscheidungen in der Klimapolitik gegen die Interessen der *First Nations* prägten seine Regierung, nicht die versprochene «Konsultation auf Augenhöhe».

Justin Trudeaus Liberale Partei gewann denn auch die im Schnellverfahren durchgezogenen Neuwahlen im September 2021, musste aber eine Minderheitenregierung bilden. Noch kann er auf die Unterstützung einiger Stammesführer zählen, obwohl sein Umgang mit dem Thema der ermordeten indigenen Frauen MMIWG scharf kritisiert wurde, und obwohl er das MMIWG-Sekretariat mit einem nicht-indigenen Mann als Exekutivdirektor besetzt hatte. Ausserdem hatte Trudeau jahrelang Millionen ausgegeben, um ein Urteil anzufechten, das seine Regierung der «vorsätzlichen und rücksichtslosen Diskriminierung gefährdeter indigener Kinder» für schuldig befand. Das Bundesgericht in Kanada hat kurz vor seiner Wiederwahl entschieden, dass die Regierung verpflichtet sei, jedem Kind, das von Zuhause weggenommen wurde, eine Entschädigung in Höhe von 40'000 CAD zu zahlen. Das ist der Maximalbetrag nach dem Menschenrechtsgesetz des Landes.

Die Versprechen Trudeaus vor den Wahlen im September 2021.

Die Liberale Partei versprach weiterhin daran zu arbeiten, alle *First Nations*-Reservate mit sauberem Wasser zu versorgen und das *Jordan-Prinzip* vollständig umzusetzen. Das *Jordan-Prinzip* soll sicherstellen, dass *First Nations*-Kinder in- und ausserhalb des Reservats gleichberechtigten Zugang zu allen staatlich finanzierten öffentlichen Dienstleistungen haben. Weiter kündigte sie an, die von den aufgefundenen

Kindergräbern der *Residential Schools* betroffenen Gemeinschaften zu unterstützen, zwei Milliarden Dollar für die Verbesserung der Wohnverhältnisse in den Reservaten aufzuwenden und einen dringenden Aktionsplan als Reaktion auf die MMIWG-Untersuchung auszuarbeiten. Auch sollte die Bundespolizei RCMP reformiert und den systemischen Rassismus im Justizsystem bekämpft werden. Trudeau versprach auch, weiterhin liberale Gesetzesinitiativen umzusetzen, um die Gerichtsbarkeit über das Kindeswohl wieder an indigene Regierungen zurückzugeben. Und wieder kündigte er an, das Bundesgesetz mit der *UNDRIP* harmonisieren zu wollen...

Die Traumata der Vergangenheit waren kein Thema.

Zum Leidwesen der Indigenen und ihrer Stammesführer*innen wurde das traumatisierende Thema der Funde von Kinderleichen in unmarkierten Gräbern von indianischen Umerziehungsschulen (*Residential Schools*) im Vorfeld der Wahlen weitgehend ignoriert. Damals waren es 700, momentan sind es schon über 6509 anonyme Kindergräber. Auch der Landschaftsschutz der indigenen Territorien, den *IPCAs (Indigenous Protected and Conserved Areas)* sowie die Einführung einer kanadischen Umwelt-Bill of Rights & Umweltgerechtigkeit rückten in den Hintergrund. Letzteres wäre ein Gesetz, das den Minister für Umwelt und Klimawandel verpflichtet, die Zusammenhänge zwischen Ethnizität, sozioökonomischem Status und Umweltrisiken zu untersuchen und anzugehen.

Vor der Wahl ist nach der Wahl.

Direkt nach der Wahl gelang Trudeau gleich ein Fauxpas: den ersten *Nationalen Tag für Wahrheit und Versöhnung* verbrachte er beim Familienurlaub am Strand, statt der Einladung der *Tk'emlúps te Secwépemc* in BC zu folgen. Erst am 18. Oktober korrigierte er mit einem Besuch der Gemeinschaft und der unmarkierten Begräbnisstätten indigener Kinder seinen Fehler. Das war kein guter Auftakt für seine neue Legislaturperiode; das Unverständnis in Kanada war gross.

von Martin Lukacs, Helena Nyberg

«Wir lassen uns nicht kriminalisieren»

Wie es möglich gewesen ist, dass *First Nations* in Kanada von der Bundespolizei RCMP in Überwachungsberichten als „besorgniserregende Gemeinschaft“ bezeichnet und kriminalisiert werden, haben wir im MagazIN Nr. 55/Mai 2021 nachgezeichnet – aber was ist das Verbrechen der *First Nations*?



3 Generationen Nuxalk-Landverteidiger 2009 in B.C. © H. Nyberg

Sie sind den Rohstoffindustrien im Weg. Sie haben sich – nachdem sie vor Gerichten abgeblitzt sind – für ihre Landrechte gegen ausbeuterische Industriefirmen vor Ort gewehrt. Diese bedienen sich der RCMP, um die Proteste zu zerschlagen und deren Exponent*innen zu verhaften. Den Indigenen ist bewusst, dass sie zwangsläufig zu Gesetzesbrecher*innen werden, wenn sie als selbstbestimmende Nationen mit einer starken Verbindung zu ihrem Land leben wollen. Die Ironie dabei ist, dass sie wie Kriminelle behandelt werden, obwohl sie bei der Verteidigung ihrer Landrechte eine Aufgabe erfüllen, die ganz Kanada dient: den Schutz der Wälder, Täler, Gewässer und des Klimas, von denen alles Leben abhängt.

Gemäss Art Manuel, dem 2017 verstorbenen charismatischen *Secwepemc*-Leader, haben die Indigenen über die Jahrzehnte eine Reihe von rechtlichen Instrumenten gewonnen: die verfassungsmässige Verankerung der Rechte der Ureinwohner (1982), wichtige Urteile des Obersten Gerichtshofs von Kanada (z.B. *Delgamuukw* 1997) und die Erklärung der Vereinten Nationen über die Rechte der Indigenen Völker (2007). Damit könnten die *First Nations* eine angemessene Landbasis zurückerhalten und eine nachhaltige, autonome Wirtschaft entwickeln. Aber: Ein Ge-

richtsurteil allein ist leider noch keine Garantie dafür, dass die Regierungen es auch respektieren und umsetzen. «Wir haben den Obersten Gerichtshof Kanadas dazu gebracht, unsere Rechtsansprüche und Landtitel anzuerkennen, aber umgesetzt wurde davon nichts», sagte Manuel. «Und wenn die Betroffenen versuchen, ihre Rechte durchzusetzen, stossen sie auf die Landeshoheit der Provinzen und geraten wieder in die Defensive.» Das hat nichts mit Recht und Ordnung zu tun, sondern allein mit Macht – und Geld, das die Provinzen (die oft mit Rohstofffirmen verbandelt sind) den «modernen» Chiefs anbieten und damit die Stämme spalten. Und trotzdem haben die traditionellen Chiefs ihre Führungsrolle innerhalb eines Grossteils der Gemeinschaften behalten.

Idle No More stärkt weltweite Bewegung gegen fossile Energieträger.

Dass in einem Land wie Kanada so viele Proteste, Blockaden, Widerstandscamps, Störaktionen, etc. geschehen, hat historische Gründe: Die Regierung verzichtete schon früh in der Kolonialgeschichte darauf, Verträge zu schliessen. Demnach gehört British Columbia und grosse Gebiete in vielen Provinzen den Indigenen. Als die Gier nach Ressourcen Fahrt nahm, fing der Widerstand an, noch nicht unter den allgegenwärtigen Augen der sozialen Medien. Erst die Standing Rock-Demonstration 2016 gegen die Dakota Access Pipeline in den USA machte Schlagzeilen bis nach Europa – dieser von Indigenen und Nicht-Indigenen getragene Protest wäre ohne die katalytische Rolle von *Idle No More*, die in Kanada zur grössten sozialen Bewegung seiner Geschichte wurde und sich in den USA sowie weltweit ausbreitete, undenkbar gewesen. *Idle No More* wurde 2013 von 4 Frauen gegründet, die sich gegen die Aufhebung der Vertragsrechte durch die Verabschiedung des Gesetzes C-45 wehrten. Es fühlte sich wie ein kultureller Wendepunkt an. Die Standing Rocks der jüngeren Geschichte Kanadas (siehe unten) schienen nie genügend Nicht-Indigene zu inspirieren, ihre Befreiung mit der Befreiung der indigenen Völker zu verbinden. Die sozialen Medien haben hier eine Wende bewirkt. Namentlich die gerade

erfolgte gewaltsame dritte Auflösung der *Wet'suwet'en*-Blockade bewirkte die Solidarität junger nicht-indigener Kanadier*innen. Arthur Manuels Vision eines gemeinsamen Vorgehens von indigenen und nicht-indigenen Völkern und NGOs (er meinte auch Incomindios und die Partner der European Alliance), die zusammen Kanada von seinen kolonialen Fesseln befreien, wurde zu seinen Lebzeiten nicht verwirklicht. Aber sein Weg und seine Vision sind klarer als je zuvor. Wenn sie sich erfüllt, wird es Kanada zum Besseren verändern.

Auswahl der besonders bedeutsamen indigenen Widerstandsaktivitäten.

Clayoquot Sound (ab 1960): Seitdem die Provinzregierung von British Columbia die Abholzung von 350'000 Hektar unberührter Naturwälder (Old Growth) genehmigte, kämpften *Nuu-chah-nulth* und Umweltschützer*innen gegen den Holzkonzern McMillan Bloedel (seit 1999 Weyerhaeuser), Holzfäller-Gemeinden und die Justiz, bis im Jahr 2000 die UNESCO den gesamten Clayoquot Sound zum Biosphärenreservat erklärte.

Grassy Narrows und Whitedog (ab 1962): Von 1962 bis 1970 gelangten 10 Tonnen Quecksilber aus einer Chemie- und Zellstofffabrik in Dryden (Ontario) in das Flusssystem und vergifteten die Fische, Grundnahrungsmittel für die beiden *First Nations*. Die kommerzielle Fischerei und die damit verbundenen Tourismusbetriebe bildeten ihre Haupteinnahmequelle. Sie haben eine kleine Entschädigung für die gesundheitliche Katastrophe erhalten. *Asubpeeschoseewagong* (Grassy Narrows) kämpft weiterhin gegen die Abholzung ihres Landes, die ihr Jagdgebiet bedroht. Die langjährige Aktivistin Judy Da Silva erhielt 2019 die Ehrendoktorwürde der Wilfrid Laurier University für ihren Einsatz.

Mackenzie Valley (1974-2017): Dank des Widerstands einer Koalition aus *Dene*, *Inuit*, *Gwich'in* und *Métis* in Yukon wurde das Projekt der weltweit längsten, umweltgefährdenden Pipeline nicht realisiert (Permafrost). Es war die erste erfolgreiche Verhinderung einer Pipeline.

Oka (1990): die *Mohawk* von Kanesatake wehrten sich gegen den Bau eines Golfplatzes der Gemeinde Oka in Québec. Die Auseinandersetzung, bei der ein Polizist und ein Ältester getötet wurden, dauerte 78 Tage: der Golfplatz wurde nicht gebaut.

Gustafsen Lake (1995): Die Konfrontation zwischen traditionellen *Shuswap*, die in British Columbia auf ihre Landrechte pochten, und einem weissen Rancher, der seine Weiderechte bedroht sah, endete glimpflich aber mit Haftstrafen für die Indigenen. Der Verurteilte James Pitawanakwat entkam in die USA und wurde *nicht* zurück nach Kanada ausgeliefert – denn die Richterin des US-Bezirksgerichts in Oregon gab seinem Antrag auf politisches Asyl statt: «Eine organisierte Gruppe von Indigenen lehnte sich in ihrem Heimatland gegen die Besetzung ihres heiligen und nicht anerkannten Stammeslandes durch die kanadische Regierung auf; deren Verleumdungs- und Desinformationskampagne behinderte die Medien, das wahre Ausmass und den politischen Charakter der Ereignisse zu erfahren und zu veröffentlichen». So klare Worte aus den USA hat man nie wieder gehört.

Ipperwash (1995): Die *Stoney Point Ojibway* besetzten den Ipperwash Provincial Park in Ontario, um ihren Anspruch auf Land geltend zu machen, welches ihnen im Zweiten Weltkrieg enteignet worden war. Bei einer gewaltsamen Konfrontation erschoss die Ontario Provincial Police den Aktivistin Dudley George. Der Täter wurde zu zwei Jahren Gemeindedienst verurteilt. Eine von Dudleys Familie durchgesetzte Untersuchung brachte offenen Rassismus ans Licht. Der Streitfall wurde erst am 14. April 2016 abgeschlossen. Das Land wurde zusammen mit einer Zahlung von 95 Millionen Dollar an die *Kettle* und *Stoney Point First Nation* überschrieben.

Sun Peaks (seit 1997): Die Regierung von British Columbia genehmigte einen 70 Millionen Dollar teuren Erschliessungsplan, der es dem noblen Skigebiet Sun Peaks ermöglichte, seinen Wintersportort auf 20'000 Betten zu erweitern und Skipisten auf dem bisher unberührten Mt. Morrisey zu bauen. Die Indigenen,

die das Recht auf das als *Skelkwek'welt* bekannte traditionelle Gebiet der *Secwepemc*, *Neskonlith* und *Adams Lake* beanspruchten, waren klar gegen die Erweiterung. „Land and Water BC“ setzte sich jedoch über ihre Stimmen hinweg und erteilte Sun Peaks Pachtverträge zur Expansion. Ab 2001 stürmte die RCMP drei Mal ein Lager der *Secwepemc* auf dem Golfplatz des Sun Peaks Resort in der Nähe von Kamloops, British Columbia, nahm Indigene fest und zerstörte das *Skelkwek'welt* Protection Centre. Trotz des Widerstands wurde die Erweiterung von Sun Peaks wie geplant durchgeführt, ebenso wie die Olympischen Winterspiele 2010 in Kanada.

Burnt Church (1999-2002): Der Konflikt um Hummerfang ausserhalb der Saison zwischen den *Mi'kmaq* der *Burnt Church First Nations (Esgenoôpetitj)* und den nicht-indigenen Fischern in New Brunswick und Nova Scotia artete in tätliche Auseinandersetzungen aus. Nach versenkten Fischerbooten und zerstörten Hummerreusen endete die Krise mit einem Grundsatzabkommen, das den *Mi'kmaq* das Recht auf Fischfang zu Subsistenzzwecken einräumte, ihnen aber das Recht verweigerte, Hummer zum Verkauf zu fangen.

Unist'ot'en (seit 2012): Das *Unist'ot'en*-Camp – gegründet von Freda Huson – leistet seit 10 Jahren aktiven Widerstand gegen Öl- und Gaspipelines der Coastal Gas Link CGL. Sie betreibt am Wedzin Kwa (Morice River) ein Bettenhaus, eine traditionelle Healing Lodge und Permakultur-Gärten gemäss indigener Regeln. Die *Wet'suwet'en* kämpfen gegen sieben milliardenschwere Pipeline-Projekte. Vom 18.-21.11.2021 kam es am Gidimt'en Checkpoint und im Coyote Camp zum dritten Mal zu paramilitärischen Übergriffen durch die RCMP und zu willkürlichen Verhaftungen – auch von Journalist*innen. Seit die *Gidimt'en* (einer der 5 *Wet'suwet'en*-Clans) am 25.09.2021 das Coyote Camp errichteten, gab es 36 Festnahmen. Das Camp steht dort, wo die CGL den Fluss Wedzin Kwa durchqueren soll.

Elsipogtog (2013): Die *Miqmaq* in Elsipogtog in New Brunswick unterhielten ein heiliges Feuer und eine Blockade in

der Nähe der Kreuzung der Highways 126 und 116 West, um eine Grenze für Fracking in ihrem Feuchtgebiet zu symbolisieren. Sie fordern ein Moratorium und die Anerkennung ihres Rechts auf freie, vorherige und informierte Zustimmung zu Projekten auf ihrem Gebiet. Derzeit hat sich das Unternehmen Southwestern Energy Resources zurückgezogen.

1492 Land Back Lane (2006): *Haudenosaunee*-Landverteidiger besetzten eine Wohnsiedlung in Caledonia, Ontario, die ihrer Ansicht nach auf nicht abgetretenem Gebiet der *Six Nations* steht: Im April 2021 verkündeten die Chiefs ein Moratorium für die Entwicklung des gesamten Haldimand Tract. Im Konflikt gegen Rohstoffunternehmen und der Regierung von Ontario berufen sich die *Haudenosaunee* auf eine Schenkung von 1784, mit der die britische Regierung ihren Verbündeten im Krieg gegen die USA eine neue Heimat gegeben hatte.

Martin Lukacs ist kanadischer Enthüllungsjournalist und Autor; er war Mitglied des nationalen Organisationskomitees der «Defenders of the Land». Übersetzung, Bearbeitung und Chronologie: H. Nyberg.

Quelle: *Environmental Justice Atlas*
<https://ejatlas.org>

Alternativer Nobelpreis für *Wet'suwet'en*-Matriarchin:

Freda Huson erhielt am 29.9.2021 den «Right Livelihood Award» „für ihren furchtlosen Einsatz bei der Rückeroberung der Kultur ihres Volkes und der Verteidigung ihres Landes gegen verheerende Pipeline-Projekte“. Seit 2010 lebt Chief Howihkat in einer Blockhütte in Talbeetskwa am Maurice River und zeigt damit, wie wichtig es ist, auf dem Land ihrer Vorfahren zu leben. Das *Unist'ot'en*-Camp, zu dem ein Zentrum zur Heilung kolonialer Traumata gehört, ist der wichtigste Anlaufpunkt für Menschen, die sich gegen den Bau der Coastal GasLink-Pipeline wehren. „Husons ganzheitlicher Ansatz steht in krassem Gegensatz zu den grausamen Verbrechen an Indigenen Völkern in Kanada. Indem sie Indigene wieder mit ihrem angestammten Land verbindet, hat Huson entscheidende kulturelle Erneuerungsprozesse angestossen“, so das Award-Komitee.

Aus unseren Projekten

von José Meléndez

Vier indigene Frauen bringen Licht in ihre Gemeinschaft



v.l.s.n.r.: Seneida De la Cruz Panchiche, Melonia Arroyo Chapiro, Lucía De la Cruz Quintero, Lucía De la Cruz De la Cruz. © Pueblo Indio

Solarstrom – eine Realität für ein Indigenes Volk in der Region Esmeraldas, Ecuador, dank dem Enthusiasmus von vier Frauen, die dem Volk der *Chachi* angehören. Das Projekt entstand in Zusammenarbeit mit der Stiftung *Pueblo Indio* in Ecuador und mit *Incomindios*.

Im August 2020 unterstützte *Incomindios* das Projekt **Mamas Solares**, das über die *Fundación Pueblo Indio Ecuador* läuft. Hier in der Schweiz ist es schwierig, sich ein Leben ohne Elektrizität vorzustellen, denn diese ist Teil unserer täglichen Privilegien. Im Gegensatz dazu sind für viele indigene

Familien der *Chachi* Dunkelheit und Kerzen die tagtägliche Realität. *Mamas Solares* ist ein Projekt, das von vier Frauen der *Chachi* geleitet wird. Sie hatten die Möglichkeit, während sechs Monaten am *Barefoot College* in Indien eine Ausbildung zu absolvieren, in der sie mehr über die Erzeugung von Solarenergie lernten. Im September 2019 schlossen die vier Frauen ihre Ausbildung als Technikerinnen für den Bau von Solarzellen ab. Das technische Wissen allein ohne finanzielle Mittel reicht jedoch nicht aus. Deshalb hat die Stiftung *Pueblo Indio* im Laufe des Jahres 2020 eine Spendenaktion gestartet, um den Kauf der ersten Solarlampen zu ermöglichen. Leider machte die ausbrechende Pandemie der Stiftung einen Strich durch die Rechnung.

Energie ja – aber mit Respekt vor der Natur.

Nach einigen Monaten und Entmutigungen legte uns *Mamas Solares* den Arbeitsplan vor, wie über 254 indigene Familien mit sauberer Energie versorgt werden könnten. Nach einem kurzen Konsultationsprozess im Vorstand beschloss *Incomindios*, diese Initiative zu unterstützen. Denn sie zielt nicht nur



Region Esmeraldas © Pueblo Indio

darauf ab, die indigenen Gemeinschaften in der Region mit Strom zu versorgen, sondern tut dies auch auf eine umweltfreundliche Art und Weise. *Incomindios* unterstützt natürlich mit Freuden Projekte, welche die Natur nicht beeinträchtigen. Zwei Faktoren sind für *Incomindios* und für die Schweizer Bevölkerung im Allgemeinen bei diesem Projekt besonders: zum einen greift das Projekt auf die Produktion von unabhängigen und sauberen Energiesystemen zurück – insbesondere in der aktuellen Realität der Klimaerwärmung. Zum anderen ist es eine wichtige Gender-Initiative.

Incomindios mit seinem Kampf für die Rechte der Indigenen Völker möchte genau eine solche Ermächtigung von indigenen Frauen stärken und unterstützen.

von Katy Cottrell, *Incomindios* UK

COP26 in Glasgow: Indigene Erfahrungen mit der Klimakrise



Vom 31. Oktober bis zum 13. November 2021 reiste die Weltgemeinschaft zur 26. «Conference of the Parties» COP der UN-Klimarahmenkonvention nach Glasgow. Entscheidungsträger*innen aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft kamen zusammen, um über die Umsetzung der Ziele zu sprechen, welche auf der UN-Klimakonferenz in Paris 2015 neu festgelegt wurden.

Die alle fünf Jahre anfallende Überprüfung der Klimaschutzmassnahmen der unterzeichnenden Staaten hätte bereits 2020 stattfinden sollen, musste aber wegen der Corona-Pandemie um ein Jahr verschoben werden. Die COP26 hatte sich die Zusammenarbeit mit betroffenen indigenen Gemeinschaften gross auf die Fahnen geschrieben. An der Klimakonferenz war auch *Futuros Indigenas* anwesend, eine Organisation, welche auf die Erfahrungen indigener Gemeinschaften mit dem Klimawandel aufmerksam macht und deren Erfahrungen an die Öffentlichkeit bringen möchte. Indigene Völker gehören zu den von der Klimakrise am stärksten betroffenen Bevölkerungsgruppen. Viele leben in Regionen, wo die Auswirkungen der Klimaveränderung besonders spürbar sind, oder kämpfen mit dem Verlust traditioneller Nahrungsmittel und Wissen aufgrund von exzessivem Ressourcenraubbau. Das betont auch Rosa Marina Flores Cruz aus Me-

xiko, Gewinnerin des **UN Incomindios Indigenous Youth Scholarship** und Delegierte von *Futuros Indigenas* an der COP26. Rosa ist sich bewusst, dass die bürokratischen Hürden hoch und die Entscheidungen, die auf der COP26 gefällt werden, für die Indigenen viel zu wenig weit gehen. Trotzdem sieht sie und *Futuros Indigenas* in der UN-Institution eine Chance, die Erzählungen der Betroffenen zu platzieren und sichtbar zu machen. Sie möchten diese Plattform vor allem dazu nutzen, das Netzwerk unter indigenen Menschen zu erweitern, Wissen auszutauschen und gemeinsam das Augenmerk der internationalen Gemeinschaft auf diese Geschichten zu lenken. *Incomindios* konnte die Reise der *Futuros Indigenas*-Delegation nach Glasgow unterstützen. Wir werden in der nächsten *MagazINC*-Ausgabe mehr über das indigene Engagement an der COP26 berichten.

<https://futurosindigenas.org>

Twitter, Instagram, FB: @futurosindigenas

von Karin Kaufmann

Bolsonaros Verbrechen gegen die Menschlichkeit

Obwohl Brasiliens Präsident Jair Bolsonaro sich am Klimagipfel COP26 in Glasgow gerühmt hat, das beste Land der Erde zu vertreten, wenn es um Nachhaltigkeit und Klimaschutz geht, glaubt ihm die Weltgemeinschaft nicht. Nun wird sogar gerichtlich gegen ihn vorgegangen.

Am 10. Oktober hat die österreichische Organisation AllRise Brasiliens rechtspopulistischen Präsidenten Jair Bolsonaro wegen der Abholzung des Amazonas-Regenwaldes und der damit verbundenen Gefährdung tausender Menschen vor dem Internationalen Strafgerichtshof (IStGH, International Criminal Court, ICC) in den Hag angeklagt. Verbrechen gegen die Umwelt sind Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

Der österreichische Unternehmer und ehemalige Uber-Chef, Johannes Wesemann, und der Wiener Rechtsanwalt Wolfram Proksch, haben für die Klage die NGO AllRise ins Leben gerufen. Klimatolog*innen, Jurist*innen, Kommunikationsexpert*innen und Umweltaktivist*innen arbeiten dabei zusammen. Da es brasilianische und indigene Aktivist*innen vor innerstaatlichen Gerichten schwer haben und sogar verfolgt und ausgeschaltet werden, versucht es AllRise mit der Einschaltung internationaler Gerichte.

Die Initiatoren wollten sich bei der Anklage die bereits bestehenden Gesetze zunutze machen, anstatt auf neue Gesetze zu warten. Sie stützen sich auf Artikel 7 des Römer Statuts¹ «Verbrechen gegen die Menschlichkeit». Würde die Klage abgelehnt, müsste das Römer Statut eben um den Tatbestand des Ökozids erweitert werden. Würde der Klage jedoch stattgegeben, droht Bolsonaro eine Auslieferung und eine lebenslange Haft. Brasilien ist nämlich Vertragspartei des Römer Statuts. Zudem könnte ein wichtiger Präzedenzfall für etliche weitere Umweltverbrechen geschaffen werden.



See you In Court – The Planet Vs Bolsonaro © ThePlanetVs

Brasiliens rücksichtslose Politik gegen Indigene Völker.

Seit seinem Amtsantritt bestreitet der Präsident die verbrieften Landrechte der Indigenen und will selbst geschützte Gebiete für den Kahlschlag und Ressourcenabbau öffnen. Nebst der völligen Missachtung von Menschenrechten scheint ihm auch die Tatsache, dass der Amazonas die «Gründe Lunge» der Welt ist, völlig gleichgültig zu sein – mit allen klimatischen Folgen. Laut der fast 300-seitigen Klage könne Jair Bolsonaro für 180'000 Hitzetote bis 2100 durch den zusätzlichen CO₂-Ausstoss verantwortlich gemacht werden. Ein Klimatologe der Universität Oxford hat diese Schätzung vorgenommen.

Seit Bolsonaros Amtsantritt sei der CO₂-Ausstoss in den Jahren 2019 und 2020 um fast die Hälfte gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Das entspricht einem zusätzlichen Ausstoss im Umfang von dem von ganz Grossbritannien. Die Rede ist zudem von rund 4000 Quadratkilometern Regenwald, der unter Bolsonaros Regierung jährlich abgeholzt wird. Bolsonaro habe ausserdem systematisch und vorsätzlich Gesetze und Kontrollen durch die Behörden geschwächt, beseitigt und gehe gezielt gegen Umweltaktivist*innen vor.

Es ist nicht die erste Anklage Bolsonaros für «Verbrechen gegen die Menschlichkeit». Der Anführer der indigenen Kayapo, Raoni Metuktire, klagte zum Beispiel im Januar 2021 gegen den Präsidenten wegen Verfolgung Indigener Völker im Amazonas-Gebiet, systematischer Zerstörung deren Lebensraums und Missachtung der Menschenrechte.

Dank unserer Kontakte zur Wiener Partnerorganisation AKIN, die mit einem Völkerrechtler und Anwalt von AllRise an der Ratifikation Österreichs der ILO-Konvention 169 zum Schutz der Indigenen Völker arbeitet, werden wir unsere Mitglieder zeitnah über Bolsonaros Gerichtsfall informieren.

Webseite von AllRise:

<https://www.theplanetvs.org>

Kontrastprogramm:

Die **Ausstellung** «Claudia Andujar. Der Überlebenskampf der Yanomami» ist bis am 13. Februar 2022 im Fotomuseum Winterthur zu sehen. Die brasilianische Fotografin mit Schweizer Wurzeln hat 50 Jahre lang die Yanomami mit ihrer Kamera begleitet und Incomindios immer wieder über deren Überlebenskampf informiert. <https://www.fotomuseum.ch>

¹Das Römer Statut (verabschiedet 1998, in Kraft getreten 2002) hat den Internationalen Strafgerichtshof mit Sitz in Den Haag ins Leben gerufen. Dieser ermöglicht eine strafrechtliche Verfolgung von Individuen (nicht von Staaten), die internationale Kernverbrechen begangen haben.

mit Fernando Sousa, Helena Nyberg und Nina Reuther

Incomindios wieder in Schulen präsent

Unsere Arbeitsgruppe INSCHU zur Vermittlung indigenen Wissens und zum Austausch mit Schweizer Schulen ist reaktiviert worden und inspiriert Schulklassen der Oberstufe, sich mit indigener Kultur und den Rechten Indigener Völker zu beschäftigen.

INSCHU INCOMINDIOS in Schulen.

Im Laufe der Jahre haben Aktivmitglieder Unterrichtsmodule für die Primar- und Mittelstufe ausgearbeitet, die von Freiwilligen an Schweizer Schulen präsentiert werden. Das Ziel ist es, stereotype Vorstellungen über indigene Gemeinschaften abzubauen und den Schüler*innen zu vermitteln, was es heisst, als indigene Person heute in Nord-, Mittel- und Südamerika zu leben. Dadurch soll der Umgang mit anderen Kulturen und die interkulturelle Kompetenz in Schulen gefördert werden. Nun sind die Module überarbeitet und für die Oberstufe weiterentwickelt worden. Nina Reuther, Musikanthropologin und Kulturvermittlerin, hat die Leitung von INSCHU übernommen.

IHREN Indigenous Human Rights Education Network.

Dieses Programm legt den Fokus auf die rechtliche Situation und Lebensrealitäten der indigenen Bevölkerung in Nord-, Mittel- und Südamerika. Um den Schüler*innen ein lebendiges Bild darüber zu geben, wie es ihren indigenen Altersgenoss*innen geht und welche Freuden und Sorgen sie teilen, arbeitet IHREN und auch INSCHU mit jungen Indigenen zusammen, die online von der Schweizer Klasse befragt werden können. Die Pandemie hat hier etwas Gutes gebracht: wir sind unterdessen daran gewöhnt, sich über die Online-Videoplattformen weltweit zu verbinden. Die jungen Leute können sich sehen und austauschen.

Mit dem Lehrer Nando Foppa von der **Kantonsschule Wohlen** konnte 2020/21 für den Projektunterricht Geografie ein

Programm ausgearbeitet werden zum Thema: «Leben am Rande der Welt: Indigene Völker heute». Die Schüler*innen der 3. Klasse Oberstufe (17 bis 19 Jahre), die unser Modul in einem freiwilligen Kurs belegt haben, nahmen das Programm sehr positiv auf. Fernando Sousa und Nina Reuther haben in einem ersten Modul über die heutigen Konflikte in Nordamerika und die UNO referiert; in einem zweiten Teil beschäftigte sich die Klasse mit Mittel- und Südamerika, mit einem Fokus auf Brasilien: Fernando Sousa zeigte die heutigen Probleme auf und was v.a. die jungen Indigenen von ihrer Kultur noch bewahren konnten. Helena Nyberg beleuchtete die ausbeutende Rohstoffindustrie, Landgrabbing und den sozialen Völkermord mit Bezug auf unsere Verantwortung (die Konzernverantwortungsinitiative stand Nov. 2020 zur Abstimmung).



3. Klasse Oberstufe, Kantonsschule Wohlen im Zoom-Gespräch mit Indigenen.

Gespräch mit Indigenen aus B.C. und Amazonas: Zoom macht es möglich.

Nach einer Gruppenarbeit lernte die Klasse jeweils Indigene ihres Alters kennen: Mit Nina Reuther war per Zoom Gabe Jules, *Skeetchestn*, *Secwepemc Nation* aus British Columbia zugeschaltet. Er arbeitet seit gut 20 Jahren im Bereich Natural Resources und ist der Enkel von der vor ein paar Jahren verstorbenen Hilda Jules, die selbst Tochter einer der ganz grossen *Secwepemc Hereditary Chiefs* und Überlebende der berühmtesten Internatsschule in Kamloops war. Es machte den Schüler*innen grossen Eindruck zu hören, dass Gabe Grossmutter es schaffte, sich ihre Muttersprache nicht wegnehmen zu lassen, aber aufgrund der erlebten Einschüchterungen beschloss, die Sprache nicht mit ihren Kindern zu sprechen. Klima, Pipelines, Ressourcenschutz, Internatsschulen und deren Folgen für die nach-

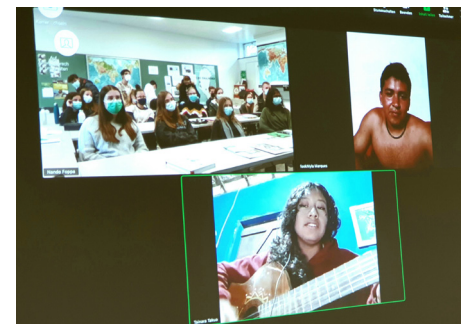
folgenden Generationen, Stellung der Jugend und Stellung der Frauen waren weitere Themen.

Mit Fernando Sousa und Helena Nyberg waren Fookhlyla Fulni-ô und Tainara Takuna aus dem Amazonas zugeschaltet. Der erstere spielte für die Schweizer Schüler*innen zuerst ein Lied auf der Flöte. Zum Schluss sang Tainara, die junge Frau ein Lied und spielte dazu Gitarre. Damit hatte die Klasse in Wohl nicht gerechnet, auch nicht mit vielen der erstaunlichen Antworten ihrer indigenen Gesprächspartner*innen auf die Fragen aus der Schweiz, und auch nicht mit der Frage der Indigenen an sie... (siehe Interview auf der Webseite).

Drei Schüler der Klasse befragten später Helena Nyberg in einem Interview zu Entschädigungen von Landrechtsdisputen zwischen indigenen Gemeinschaften und der USA.



Fookhlyla Fulni-ô mit Flöte (screenshot)



Tainara Takuna mit Gitarre (screenshot)

Incomindios stellt seine Arbeit vor.

Im November 2021 lud die Geografielehrerin Astrid Jeyakumar-Grob von der **Kantonsschule Zürich-Stadelhofen** uns ein, ihren Maturand*innen eine Einführung in die Arbeit von Incomindios zu geben – als Beispiel dazu, was eine

aktive NGO in der Schweiz für die Menschenrechte tun kann. Helena Nyberg erklärte den 9 Frauen und 4 Männern zwischen 17 und 20 Jahren in einer bilderreichen Präsentation den Zusammenhang zwischen der Lage der Indigenen und der Arbeit von Incomindios in der Schweiz und an der UNO. Zudem brachte sie einen Querschnitt von Gegenständen indigener Künstler*innen und Kunsthandwerker*innen aus ihrer Sammlung mit; die Klasse will damit eine Vitrine gestalten, in der auch Projekte von Incomindios zu sehen sein sollen. Die *Oglala Lakota*-Wissenschaftlerin Yvette Running Horse Collin stellte sich für ein Gespräch per Zoom zur Verfügung und erzählte über die Bedeutung der Black Hills für ihr Volk und darüber, wie Bücher über die Geschichte und das Leben der Indigenen Völker falsch geschrieben seien – sie weiss z.B. von ihren *Elders*, dass das Pferd nicht erst von den Spaniern zu den Lakota gebracht worden ist! Auch beschrieb sie den langen Weg zur Selbstbestimmung als namhafte Wissenschaftlerin für indigenes Wissen und die Beziehung des Pferdes zu den Indigenen in Amerika. Die Klasse blieb bei der Pausenglocke noch sitzen...

Alles in allem ein berührender Kulturaustausch – den wir gerne wiederholen möchten! Gerne können Lehrpersonen mit uns Kontakt aufnehmen für Schulbesuche, Workshops, Zoom-Begegnungen mit Indigenen: inschu@incomindios.ch



Matura-Klasse Kantonsschule Stadelhofen.



Dr. Yvette Running Horse Collin.
Alle Fotos: © H. Nyberg.

Max Kämpf: Schweizer Künstler als subtiler Beobachter der Navajo

Der bekannte Basler Künstler Max Kämpf (1912-1982) bereiste in den 1970er Jahren mehrfach den Südwesten der USA. Dabei hat er auch Bekanntheit gemacht mit den *Navajo/Dineh*. Aus diesen Begegnungen sind eine Vielzahl von Zeichnungen und Lithografien entstanden, welche zu seiner Zeit sehr beliebt waren.

Selbst der amerikanische Schauspieler Robert Redford – ein Freund des Erben von Kämpf – besitzt eine Sammlung von Bildern des Basler Künstlers. ARK Basel, das Archiv regionaler Künstler*innen-Nachlässe, veranstaltete zu Max Kämpf eine Ausstellung (2.-19.9.2021), in welcher auch diese Zeichnungen und Lithografien zu sehen waren und teilweise erworben werden konnten.

Little Big Man: Kämpfs USA-Reisen und der Indianerhype der 1970er-Jahre.



Nadja Müller in der Ausstellung

Am 15. September hielt Nadja Müller, Incomindios-Mitglied und Mitbegründerin von ARK Basel, in inhaltlicher Zusammenarbeit mit der Sozialanthropologin Viviane Glaser in den Räumlichkeiten der Ausstellung in Pratteln einen spannenden Vortrag zu diesen Bildern und ordnete sie und ihre Rezeption kulturhistorisch ein. In der Sicht auf Amerikas Indigene markierten die 1970er Jahre einen Wendepunkt. Hollywoodfilme wie «Little Big Man» zeigten diese erstmals jenseits von Klischees und lösten auch in Europa einen Hype aus. In diesem Kontext wurde ein reges Interesse des Basler Publikums an Kämpfs Indianerporträts wach. Zwar identifizierte er sich mit «den Indianern», aber er selbst näherte sich den

Navajo in Arizona nur zögernd und zog es vor, sie von weitem zu beobachten. Sie entsprachen seinem Streben nach Freiheit und seinem Kampfeswillen, und er fühlte sich aus humanistischen Gründen zu den Indianern hingezogen.

Tigre Pérez – alter Freund von Incomindios – sofort auf dem Bild erkannt.

1980 lernte Kämpf den *Purepecha* Mediziner und Poeten Raymundo Tigre Pérez in Basel kennen, der sich mit anderen Autoren auf einer Lesereise durch Europa befand. Der wort- und stimmgewaltige Aktivist, der sich auch in der mexikanischen *Chicano*-Bewegung engagierte, überlebte ein Attentat mit einer Giftschlange auf ihn, von dem gemunkelt wird, dass die CIA dahintersteckte. Er war Incomindios gut bekannt; an der UNO traf er anfangs der 1980er Jahre Maria Dolores, Mado genannt, ein Mitglied von Incomindios und eine Studienkollegin von Helena Nyberg, welche Ausstellung und Vortrag in Pratteln besuchte: Zu ihrer grossen Überraschung entdeckte sie Kämpfs Zeichnung von Tigre, darüber hing ein Ölgemälde seiner Partnerin Tilly Chobaz-Keiser aus dem Jahre 1980. Alte Erinnerungen wurden wach, auch ihr Besuch 1992 bei Tigre und Mado, die er bald geheiratet hatte, und ihren sechs Kindern auf dem kargen Land der Navajo in der Nähe von Winslow in Arizona. Sie hielten sich mit Mados Übersetzungsarbeiten über Wasser und kümmerten sich liebevoll um die grosse Kinderschar. Leider war ihnen das Glück nicht hold. Seine grosse Vision des «el Kanto de la Tierra», welche die Völker in Ehrung von Mutter Erde zusammenbringen würde, verfolgte er bis zu seinem Tod 1995 in Laredo, Texas, dem Ort wo er 1940 geboren wurde. Dank der Ausstellung von Kämpfs «Indianerbildern» ist diese vergessene Geschichte wieder präsent. Gracias: Nadja, Max Kämpf. R.I.P. Tigre.



Raymundo Tigre Pérez gezeichnet von Max Kämpf, 1980.

Trotz Pandemie und Lockdown funktioniert Incomindios

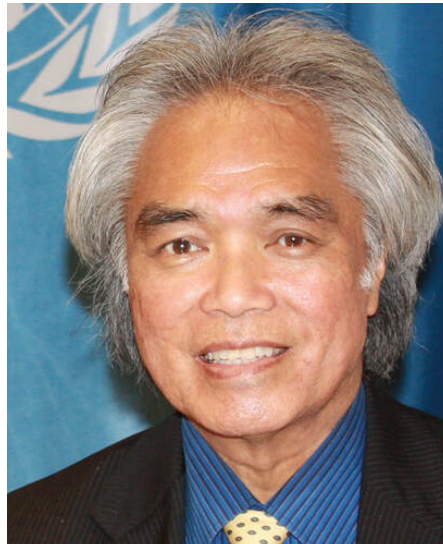
Wie für viele war 2020 auch für Incomindios ein Jahr der besonderen Herausforderung. Es waren fast keine Veranstaltungen möglich, was unsere Aktivitäten 2020 stark einschränkte – und doch können wir einiges berichten.

Die Unterstützung von indigenen Delegierten an der UNO ist seit unserer Gründung 1974 ein Hauptanliegen von Incomindios. 2020 sah das aufgrund der Reiseeinschränkungen anders aus. Denn an der UNO wurden viele Foren und Sessionen abgesagt oder zu online-Sitzungen umgewandelt. Leider finden diese oft in sehr reduziertem Mass statt und bieten Indigenen nur sehr eingeschränkt die Möglichkeit, ihre Anliegen vorzubringen. Dennoch stellt diese Entwicklung auch eine Chance dar, da sich zeigte, dass teure und aufwändige Reisen nicht mehr in jedem Fall nötig sind und die Ressourcen anderweitig eingesetzt werden können. Hier möchte sich Incomindios in Zukunft stärker in entsprechenden digitalen Projekten engagieren.

UNO: Hawai'i im Fokus.

Im März konnte die Reise von Leon Siu an den Menschenrechtsrat noch unterstützt werden. Er ist der Vertreter für Aussenpolitik des Königreichs von Hawai'i und arbeitet kontinuierlich mit anderen indigenen NGOs zusammen, um die UN-Mitgliedsstaaten davon zu überzeugen, dass das Volk in Hawai'i in einem ersten Schritt über seine Selbstbestimmung entscheiden soll, die es 1898 bei der Besetzung durch die USA verloren hat. Dazu muss Hawai'i wieder auf die UNO-Liste der nicht entkolonialisierten Territorien (*non self-governing territories*) gesetzt werden, von der die Inselgruppe im Pazifik 1959 entfernt worden ist. In einem zweiten Schritt soll sie entscheiden, ob Hawai'i weiterhin zu den USA gehören oder unabhängig werden will. Die Lobbyarbeit an der UNO ist nicht einfach, aber Leon Siu erringt immer wieder kleine Erfolge. Er sollte der einzige Unterstützte bleiben, der 2020 physisch an der UNO präsent war. Während dieses Menschenrechts-

rates traten Corona-Massnahmen in Kraft und alle Events wurden abgesagt. Da wir 2020 für die UNO keine weiteren Ausgaben tätigen konnten, bedeutete aber auch, dass wir mehr Geld zur Verfügung haben, um Delegierte zu unterstützen, sobald dies wieder möglich ist.



Leon Siu, Minister of Foreign Affairs of the Kingdom of Hawai'i

Aus der Geschäftsstelle.

Auch 2020 hat **Pascal Elsner** mit einem 35%-Pensum die Geschäftsstelle sehr umsichtig und kompetent geleitet und äusserst flexibel auf die veränderte Situation der Pandemie reagiert. Alle Vorstandssitzungen 2020 konnten problemlos online durchgeführt werden. Wir danken Pascal herzlich für das grossartige Engagement.

Die Geschäftsstelle unterstützt haben 2020 **Alexander Blechschmidt**, **Tobias von Reding**, **Karin Kaufmann** und **Chiara Lanfranchi**. In den jeweils sechsmonatigen Einsätzen zu einem 50%-Pensum leisteten sie wichtige Arbeit in den Bereichen Kommunikation, Inhalt und Organisation. Ihnen gebührt ein grosses Dankeschön, denn ohne sie wäre unsere Arbeit für die Indigenen Völker in dieser Form nicht möglich!



v lks. n. r.: Alex, Tobias und Pascal. © Incomindios



Lks. oben: Karin mit Pascal; unten: Chiara.

Folgende Personen haben ebenfalls einen grossen Einsatz für Incomindios geleistet:

Javier Jiménez für das Dossier UNO; **Helena Nyberg** als Redaktorin unseres Magazins und als Menschenrechtsexpertin unter anderem an der UNO; **Nina Reuther** und **Julian Mendez** für das Dossier INSCHU, die unser Projekt zur Vermittlung von indigenen Lebensrealitäten und Wissen für Schweizer Schulen weiterentwickelt und durchgeführt haben.



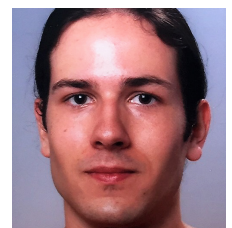
Javier Jiménez



Helena Nyberg



Nina Reuther



Julian Mendez

Corona-Soforthilfe für indigene Organisationen.



Als die erste Corona-Welle hereinbrach, und uns Berichte über katastrophale Zustände in vielen Reservaten und Territorien erreichten, löste Incomindios den Lucie Brunis Fonds auf und setzte CHF 5'600 für indigene Gemeinschaften in Nord- und Südamerika ein. Wir überwiesen die Hälfte des Fonds dem *Indigenous Environmental Network (IEN)*, welches indigenen Gemeinschaften in

Nordamerika unkompliziert Soforthilfe in der Not zukommen liess. Die andere Hälfte wurde der indigenen Organisation *Articulação dos Povos Indígenas do Brasil (APIB)*² ausbezahlt. Diese versorgte indigene Gemeinschaften in Brasilien mit Nothilfe-Paketen. Aus unseren Rückstellungen konnten wir auch den Havasupai Covid19-Relief Fund, den Health Education & Promotion Council der Lakota sowie die Fundación Pueblo Indio del Ecuador unterstützen.

IncoUK - Incomindios goes UK

Incomindios UK ist seit 2018 langsam und stetig gewachsen. Alicia Kroemer, die in London lebt, und Barbara Stulz aus unserem Vorstand haben den Verein mitgegründet, der unter dem Dach von Incomindios Schweiz arbeitet, aber als eingetragener Verein finanziell unabhängig agiert. Unter den drei Vorstandsmitgliedern ist ein Mitglied der *Omaha* und eine bolivianische Menschenrechtsanwältin. Ein vierköpfiges Team betreut die Website, die sozialen Medien und Outreach-Projekte. Im Herbst 2019 startete Incomindios UK bereits eine *Missing and Murdered Indigenous Women and Girls (MMIWG)*-Kampagne und veranstaltete ein von indigenen Frauen gehaltenes Webinar – mit über 70 Teilnehmenden! Es bestehen schon mehrere Zusammenarbeitsprojekte mit der University of Exeter, dem University College London (School of Advanced Studies) und der University of Kent. Diese Vernetzung ist für Incomindios äusserst wertvoll und schafft Synergien.



Alicia Kroemer



Barbara Stulz

Zweite Runde des *Incomindios Youth Scholarship*.

2019 startete Incomindios ein neues Stipendienprogramm, das darauf abzielt, die Stimmen indigener Jugendlicher aus Nord- und Südamerika an der UNO präsenter zu machen. Nach dem grossen Erfolg des ersten Durchgangs,

öffneten wir die zweite Runde 2020 sowohl für nord- als auch für mittel- und südamerikanische Kandidat*innen. Im Februar und März waren die erfolgreichen Bewerber*innen bekannt. Es waren Aldemar Bolanos Caldon aus Kolumbien, Rosa Flores Cruz aus Mexiko und Stephanie Quisess aus Kanada. Als wir aber die Flüge buchten, wurde bekannt gegeben, dass das Ständige Forum für Indigene Angelegenheiten UNPFII wegen des Coronavirus auf unbestimmte Zeit verschoben wurde. Ihr Platz ist ihnen jedoch sicher und die Kandidat*innen wurden 2021 bereits an virtuellen Veranstaltungen an der UNO eingebunden.



Rosa Flores Cruz

Incomindios Lippuner-Stipendium.

Nach Eva Lippuners Tod, der hochgeehrten Frau von Heinz Lippuner, einem unserer Gründungsmitglieder – und der grosszügigen Spende aus ihrer Verabschiedung – konnten wir ein Stipendienprogramm einrichten, das die Studiengebühren für herausragende indigene Wissenschaftler*innen bezahlt. Ganz im Sinne von Eva Lippuner. Nach einem strengen Auswahlverfahren haben wir Brittani Orona vom *Hoopa Valley Tribe* in Kalifornien unterstützt. Sie promoviert an der University of California Davis. Ihre Forschung konzentriert sich auf traditionelles ökologisches Wissen, Umweltgerechtigkeit und indigene Wasserrechte – mit Schwerpunkt auf das Klamath River Basin. Brittani hielt zwei Webinare, die jeweils weltweit gut besucht waren. Zudem schrieb sie einen Artikel fürs Magazin und hielt einen Vortrag an der Universität von Kent. Ein riesiges Dankeschön an alle, die das Projekt durch grosszügige Spenden unterstützt haben. Das Incomindios Lippuner Stipendium 2021 wurde ausgeschrieben; nun hoffen wir, dass

wir mit einem indigenen Delegierten aus Lateinamerika erneut ein breites Publikum erreichen.



Brittani Orona

Neuer UN-Sonderberichterstatter für Indigene Völker.

Mit grosser Freude verkündete im März 2020 unsere Mutterorganisation, der *International Indian Treaty Council IITC*, die Wahl ihres Vorstandsmitglieds Francisco Calí Tsay zum neuen UN-Sonderberichterstatter für Indigene Völker, der wichtigsten direkten Ansprechperson bei den Vereinten Nationen für die Anliegen der Indigenen weltweit. „Pancho“ Calí, wie er von seinen Freunden genannt wird, ist der vierte *Special Rapporteur*, der seit 2001 vom Menschenrechtsrat eingesetzt wird, um die Lage der Indigenen in einem Land zu untersuchen und internationale Standards zum Schutz der Indigenen Völker umzusetzen. Er ist *Maya Cakchiquel* aus Guatemala, der während des Bürgerkriegs nach British Columbia in Kanada floh und von den *Shuswap* aufgenommen wurde. An der UNO hat er sich unermüdlich für die Rechte der Indigenen eingesetzt und bekleidete die verschiedensten Ämter; 16 Jahre war er Mitglied und Präsident des CERD, des Ausschusses zur Bekämpfung der Rassendiskriminierung. Immer wieder hat er die Delegierten, die Incomindios für die Arbeit an der UNO finanziert hat, unterstützt und beraten; er pflegt ein freundschaftliches Verhältnis mit uns und verschiedenen Mitgliedern der *European Alliance*, unseren Partnern in Deutschland,

¹Das IEN ist ein Zusammenschluss indigener Völker, deren gemeinsames Ziel es seit 1990 ist, die heilige Mutter Erde vor Verseuchung und Ausbeutung zu schützen, indem sie das indigene Wissen und das Naturrecht respektieren und befolgen. Sie waren zuletzt am COP26 in Glasgow aktiv.

²APIB ist eine Dachorganisation indigener Völker von Brasilien, die seit 2005 versucht, die Rechte indigener Völker sichtbar zu machen und den brasilianischen Staat auffordert, die Forderungen und Ansprüche der Indigenen Völker zu berücksichtigen.

Frankreich und Österreich. Seine Wahl ist ein absoluter Glücksfall für die Indigenen und auch für uns – wir haben ihm persönlich und per Brief gratuliert.



Francisco Cali Tsay

Chronologie der Ereignisse 2020:

10. Januar: Aktiventreffen.

Zum Auftakt ins Neue Jahr luden wir unsere aktiven Mitglieder ein, um sich mit Vorstand und Geschäftsleitung auszutauschen. Das Restaurant Café Jeunesse neben unserem Büro bereitete uns einen festlichen Rahmen mit einem ausgezeichneten Essen. Pascal Elsner begrüßte die Gäste und stellte alle Vorstandsmitglieder vor. Aus dem Tessin reisten sogar Christin und Antonio Ferretti an, die uns mit Artikeln für das MagazINC beliefern und die mit ihrer Sammlung die grosse Kachina-Ausstellung im NONAM kuratiert haben.



Aktiventreffen in Zürich

11. Januar: Retraite Vorstand.

Unsere Retraite 2020 musste leider online stattfinden. Dank der tollen Organisation durch Pascal Elsner konnte der

Vorstand und die Mitarbeitenden sich trotzdem gemeinsam Gedanken zur Zukunft des Vereins machen und Ideen austauschen.

6.-9. Februar: Indianer Inuit Nordamerika Filmfestival.



Das 8. Filmfestival, das in Stuttgart unter dem Titel «Dreams have no Borders» indigene Kinder-, Dokumentar- und Spielfilme sowie Musikvideos mit indigenen Gästen präsentierte, zeigte auch einen von Incomindios vorgeschlagenen Beitrag, den Dok-Film «Mush Hole», der durch die aufgefundenen Kindergräber bei den Residential Schools in USA und Kanada neue Aktualität bekommen hat. Mitglieder von Incomindios waren präsent und initiierten mit der *European Alliance* auch eine Briefkampagne zum Schutz der *Wet'suwet'en* in British Columbia, deren Camp auf ihrem Land von der kanadischen Bundespolizei brutal gestürmt wurde – am Tag der Festivaleröffnung, an dem der kanadische Botschaftsvertreter Gast war. Die *Wet'suwet'en* wehren sich gegen die Verlegung der Coastal GasLink Pipeline (Fracking) quer durch ihr Gebiet.

25. Februar: Kevin Locke in der Kantonsschule Romanshorn.



In Zusammenarbeit mit uns lud die Kantonsschule Romanshorn den bekannten Musiker, Hoopdancer und Kulturbotschafter Kevin Locke (*Lakota*) in ihre Aula ein und bot Schüler*innen sowie Eltern einen beeindruckenden Abend an, bei dem der symbolträchtige Reifentanz mit fast 20 Reifen den

Höhepunkt bildete. Incomindios durfte die eigene Arbeit vorstellen und war mit einem Stand präsent. Kevin Locke lobte unsere wichtige Menschenrechtsarbeit und widmete uns ein Lied, gespielt mit einer seiner traditionellen Flöten.

2. März 2020: Side Event am 43. UNO-Menschenrechtsrat HRC.

Von Oktober 2019 bis Dezember 2019 empfing eine dreiköpfige Incomindios-Arbeitsgruppe in Zusammenarbeit mit der Canterbury Christ Church University, England, die Leiter*innen indigener Gruppen aus Asien. Im Workshop skizzierten Delegierte der *Uiguren*, *Kachin*, *Rohingya* und *Tibeter* die Herausforderungen, denen sie beim Zugang zu kultureller Gleichberechtigung, wirtschaftlichen Bestimmungen und der dringend benötigten sozialen Unterstützung durch ihre jeweiligen Staaten gegenüberstehen. Die Arbeitsgruppe verfasste danach einen Bericht, in dem die Herausforderungen detailliert beschrieben wurden, mit dem Ziel, staatliche Verletzungen der Verpflichtungen aus dem Internationalen Übereinkommen über soziale, wirtschaftliche und kulturelle Rechte an der 43. Session des Menschenrechtsrats zu präsentieren. Incomindios ermöglichte, dass dieser Bericht an der UNO vorgetragen und am 2. März 2020 in Genf ein Side Event mit Regina Paulose (Common Good Foundation) und Dr. Narissa Ramsundar (Senior Lecturer an der Canterbury Christ Church University School of Law, Criminal Justice and Policing) erfolgreich durchgeführt werden konnte. Die Zusammenarbeit zwischen Incomindios, der Canterbury Christ Church University und der Arbeitsgruppe war sehr produktiv. Incomindios wurde zudem eingeladen, an einer von der Canterbury Christ Church University veranstalteten Online-Konferenz über Minderheitenrechte teilzunehmen.



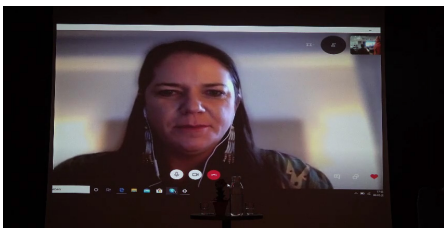
v.l.n.r.: Leon Siu, Regina Züger und Linda Sánchez (beide Incomindios), Regina Paulose, Narissa Ramsundar, Rémy Orsier (Docip); UN-HCR46, März 2021.

8. März: «Warrior Women» am Films for Future Festival.

Incomindios war *Presenting Partner* des Festivals für den Film «Warrior Women» über das Wirken von Madonna Thunder Hawk und ihrer Tochter, Pionierinnen des indigenen Widerstands in den USA und auch an der UNO in Genf. Helena Nyberg führte den Film ein und leitete die angeregte Diskussion im vollen Saal; die Regisseurin Elizabeth Castle war per Skype zugeschaltet. Der Film gewann den Knowledge Award des Festivals. Es war der letzte Anlass vor dem Lock-down.



Helena Nyberg moderiert den Abend.



Live-Schaltung zur Regisseurin Elisabeth Castle

1. Mai: Artikel von Incomindios in der Zürcher „1. Mai Zeitung“.



Wir erhielten die Anfrage vom 1. Mai-Komitee, für ihre Zeitung über die Perspektive der Indigenen zum Jahresthema Südamerika zu schreiben. Alexander Blechschmidt und Helena Nyberg verfassten einen Artikel mit dem Titel «Aktivist*in und indigen in Südamerika – da lauert der Tod um die Ecke. Was schützt mich ein Gesetz, wenn es nicht eingehalten wird?» Da der 1. Mai 2020 online gefeiert wurde, erhielt die Zei-

tung, die der Wochenzeitung WOZ beigelegt und in Zürich Wiedikon und Aussersihl in alle Haushalte verteilt wird, eine grosse Beachtung.

9. Mai + 13.-14. September: Online-Frühlings- und Herbsttreffen der Alliance.



European Alliance feiert die Gründung als Verein.

Die beiden Jahrestreffen der *European Alliance for the Self-Determination of Indigenous Peoples* fanden 2020 online statt; wir koordinierten unsere Kampagnen zur Freilassung von Leonard Peltier, gegen die Sicht der EU, dass die Atomenergie klimaneutral sei, zu den «16 Tagen gegen Gewalt an Frauen» und unsere Aktionen gegen die illegalen Pipelines quer durch indigenes Land. Überdies organisierten wir Helplines für verschiedene, von der Pandemie betroffene indigene Gemeinschaften und schrieben Protestbriefe, Presseerklärungen und Gratulationen. So wünschten wir Francisco Calí alles Gute zu seinem Amt als UN-Sonderberichterstatter für Indigene Völker und Ron Lameman (Cree, Alberta) zu seiner Nachfolge von Francisco als Präsident unserer Mutterorganisation IITC. Schliesslich feierten wir die Gründung unseres Vereins mit Sitz in Wien. Unser Ziel ist die Beantragung des UN-ECOSOC Beraterstatus, um Indigene an die UNO akkreditieren und für Projekte EU-Mittel beantragen zu können.

12. Juni: Online-Jahresversammlung Incomindios.

Die virtuell gut besuchte Jahresversammlung wurde vom Vorstandsmitglied Katharina Boerlin umsichtig geführt. Der Vorstand wurde um Karin Kaufmann und Philippe Maurer auf 8 Personen aufgestockt. Als Revisorinnen wurden Carmen Kronenberg Müller gewählt und Jacqueline Bedo für zwei weitere Jahre bestätigt. Der Verein

dankt ihnen für ihre geschätzte Arbeit. Die Präsentation des bilderreichen Jahresberichtes 2020 kann als PDF vom Büro bestellt werden.

24./25. September: Side Events am 45. UNO-Menschenrechtsrat.



Leon Siu aus Hawai'i war im März noch in persona am Menschenrechtsrat anwesend. Im Herbst war eine persönliche Teilnahme nicht möglich, und wir haben mit ihm sowie Robert Kajiwara aus Okinawa, Japan, welcher in Hawai'i im Exil lebt, Ruth Bolomet, eine Nachfahrin der Königsfamilie von Hawai'i und Ronald Barnes, *Yupik* aus Alaska, der in Genf im Exil lebt, zwei virtuelle Side Events organisiert. Das Thema war der Disput um die Selbstbestimmung und Unabhängigkeit von Hawai'i und Alaska von den USA und die Komplizenschaft der UNO an dieser Unterdrückungssituation. Die Entmilitarisierung des Pazifiks – welche den Indigenen auf ihrem Weg zur Selbstbestimmung helfen würde, war Thema des zweiten Side Events. Zu unserer Freude gelang es, dass die Video-Interventionen der Teilnehmenden aufgenommen und im Hauptsaal und online während der Plenumsitzungen abgespielt wurden.

25. November bis 10. Dezember: 16 Tage gegen Gewalt an Frauen.

Wegen der Corona-Pandemie verschoben wir Ausstellung und Installation zu den *Missing and Murdered Indigenous Women and Girls* auf die Kampagne 2021.

(Zusammenstellung und Bearbeitung: Pascal Elsner, Karin Kaufmann, Helena Nyberg.)

Jahresrechnung Vereinsjahr 2020



Daniel Schmidt
Ressort Verein (Administration & Finanzen)

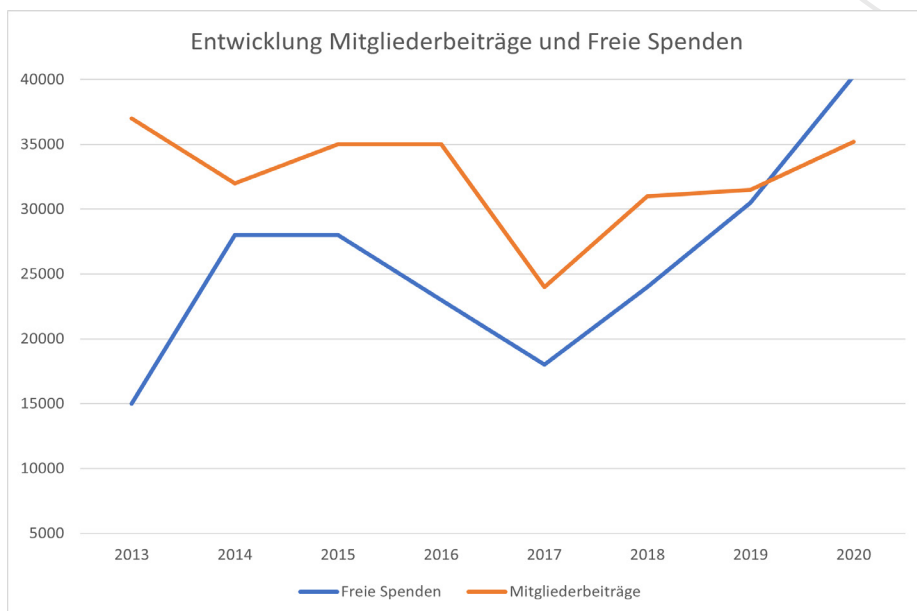
Bilanz		Ist 2020	Budget 2020	Ist 2019
Aktiven				
Bank		67'701	67'571	67'571
Post		122'507	74'325	112'268
Forderungen		368	0	0
Transitorische Aktiven		706	0	665
Vorräte		100	100	100
Anlagevermögen		2	2	2
Total Aktiven		191'383	141'998	180'605
Passiven				
Verbindlichkeiten		8'123	0	3'107
Transitorische Passiven		0	0	-49
Zweckgebundene Rückstellungen		111'646	93'561	122'341
Sonstige Rückstellungen		8'408	11'660	13'000
Eigenkapital		63'206	36'777	42'206
Total Passiven		191'383	141'998	180'605
Erfolgsrechnung				
Einnahmen				
Mitgliederbeiträge		35'237	31'000	31'535
Allgemeine Spenden und Beiträge		40'275	27'000	30'561
Zweckgebundene Spenden ¹		36'336	32'000	37'572
Warenverkauf und Dienstleistungen		40	0	273
Finanzerträge		0	0	0
Total Einnahmen		111'888	90'000	99'941
Projekte				
Aktivitäten in der Schweiz		1'707	6'500	4'901
Projektbeiträge Ausland		10'728	18'000	4'050
Aktivitäten an der UNO		2'963	25'280	25'621
Ausgaben für zweckgebundene Projekte		31'109	3'700	3'881
Ausgleich für zweckgebundene Projekte ²		-11'499	-28'780	2'434
Total Projekte		35'008	24'700	40'888
Ausgaben				
Handelswaren		0	0	0
Publikationen		10'519	20'000	12'459
Personalaufwand		31'319	36'629	31'092
Raum / Unterhalt		7'610	8'000	7'558
Administration Verein / Informatik		6'432	6'100	4'680
Finanzaufwand		0	0	0
Total Ausgaben		55'881	70'729	55'789
Ausserordentliche Positionen				
Ausserordentlicher Erfolg ³		0	0	-2'000
Mehraufwand / Mehreinnahmen		21'000	-5'429	1'264

Vereinsjahr 2020

Kommentare zur Jahresrechnung

- 1) Umfasst neben den Einnahmen aus Spendenaufrufen CHF 15'000.- für UNO-Aktivitäten von der Bergliot Stiftung, Vaduz
- 2) Differenzbetrag aufgelöste und neu gebildete Rückstellungen betreffend Zweckgebundenen Spenden
- 3) Nachtragszahlung Mandat H. Nyberg 2017/2018

Erfreuliche Entwicklung der Einnahmen:



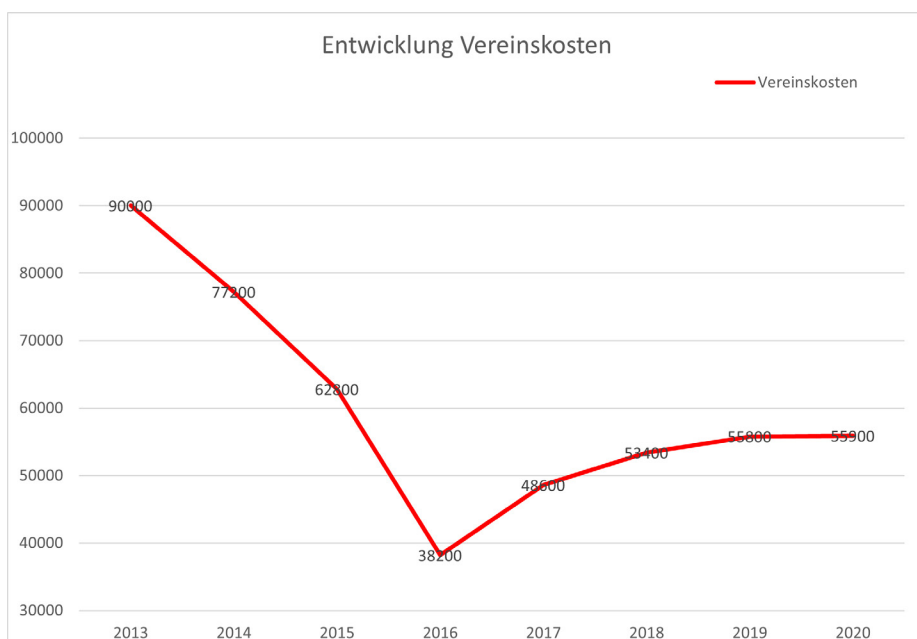
Entwicklung Mitgliederbeiträge und freie Spenden

von Daniel Schmidt, Finanzvorstand

Stabilisierung der Ausgaben «dank» Corona

Vorab ein grosser Dank an unsere Mitglieder und Spender*innen. Auch im Vereinsjahr 2020 konnten wir wieder auf Eure wertvolle, finanzielle Unterstützung zählen und damit die Finanzierung unserer Vereinsaktivitäten und der Projekte sicherstellen.

Und dies ist nicht selbstverständlich in einem turbulenten Jahr, in welchem wir alle aufgrund von Covid-19 mit vielen Unsicherheiten konfrontiert waren. Neben den guten Neuigkeiten auf der Einnahmenseite haben sich auch die Vereinsausgaben auf gewünschtem Niveau stabilisiert. Die nachfolgende Graphik zeigt, wie sich die Kosten nach den wechselvollen Jahren 2014 – 2016 entwickelt haben und nun nahezu linear verlaufen: Leider konnten wir 2020 vor allem wegen Covid-19 nicht alle budgetierten Aktivitäten wie geplant durchführen. Insbesondere unser Engagement an der UNO hat sehr unter den Einschränkungen der Pandemie gelitten. Wir konnten keine indigenen Delegierten an der UNO in Genf oder



Entwicklung Mitgliederbeiträge und freie Spenden

New York mit Reisen und Unterkunft unterstützen, da die Vereinten Nationen geschlossen waren und alle Sitzungen und Konferenzen nach einem grossen Unterbruch nur noch virtuell stattfanden. Das ist der Hauptgrund dafür, dass anstelle des budgetierten Verlusts ein Gewinn von CHF 21'000.- verbucht werden konnte. Durch die erfreulichen Einnahmen kombiniert mit den gerin-

geren Kosten für die UNO-Aktivitäten hat sich der Bestand an Flüssigen Mitteln weiter erhöht. Daran hat auch der Abbau der Rückstellungen, welcher unvermindert im Fokus des Vorstands liegt, nichts ändern können. Der Trend im laufenden Jahr geht aber in die richtige Richtung. Die Finanzierung toller Projekte und Aktivitäten ist in vollem Gange.

Danke Jimmy Durham – gute Reise...

Wir müssen Abschied nehmen von Jimmy Durham: Der preisgekrönte Bildhauer, der nicht nur Kunstwerke geschaffen hat, sondern 1974 im Auftrag des Internationalen Indianischen Vertragsrats (IITC) in Genf Incomindios ins Leben rief, ist am 17. November im Alter von 81 Jahren in Berlin gestorben. Mit dem Projekt *God's Children, God's Poems* war er 2017 im Migros Museum für Gegenwartskunst in Zürich zu sehen. Dort haben wir ihn auch besucht – Gründungsmitglied Heinz Lippuner und er waren sichtlich gerührt, sich nach vielen Jahren wieder zu sehen.

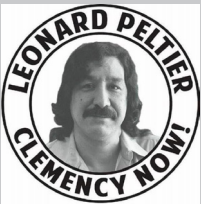
Unser Geschäftsleiter Pascal Elsner traf ihn mit Alicia Krömer und Monika Seiller von unserer Münchner Partnerorganisation AGIM an der Pressekonferenz zur Eröffnung seiner Ausstellung. Er freute sich riesig, Incomindios vernetzt und aktiv zu sehen. An der Kunst-Biennale Venedig erhielt er 2019 den goldenen Löwen für sein Lebenswerk. Durham, der sich keiner Nation zugehörig fühlte und sich neben seinem Cherokee- immer auch auf sein irisches und afrikanisches Erbe berufen hatte, lebte seit 1995 mit der Künstlerin Maria Thereza Alves zwischen Berlin und Neapel. Nicht viele wissen, dass er auch „Sprachbildhauer“ war und Gedichte wie **Askance** schuf, das er nach mehreren Schlaganfällen auf dem Weg ins Krankenhaus in der Ambulanz schrieb. R.I.P., Jimmy, danke, Deine Kunst lebt weiter.



Zwei Gründer treffen sich: Jimmy Durham und Heinz Lippuner, 2017. © H. Nyberg



Pascal Elsner, Jimmy Durham, Monika Seiller an der Pressekonferenz, Mai 2017. © A. Kroemer



45 YEARS ENOUGH!
WHOISLEONARDELTIER.INFO

Reale Hoffnung für Leonard Peltier:

Nun setzt sich auch US-Senator Patrick Leahy für die Freilassung des seit 45 Jahren inhaftierten, 77jährigen politischen Gefangenen ein. Der ehemalige US-Staatsanwalt James Reynolds, der 1975 Peltier hinter Gittern brachte, hat Präsident Biden in einem offenen Brief gebeten, Peltier freizulassen: «Ich habe erkannt, dass die Verurteilung und Inhaftierung von Peltier ungerecht war und ist.» Am Intern. Menschenrechtstag (10.12.2021) schickte unsere Partnerorganisation TOKÁTA-LPSG RheinMain in Seligenstadt weitere 3523 unterschriebene Postkarten für Peltiers Freilassung an das Weisse Haus. Karten sind bei Incomindios erhältlich.

MORE THAN LEATHER AND FEATHER



AUFGRUND DER AKTUELLEN CORONA-LAGE WIRD DAS FESTIVAL AUF 2023 VERSCHOBEN!

Titelseite Collage:

Logo: <https://unistoten.camp/about/wetsuweten-people/>
Freda Huson – Unist'ot'en Chief Howihkat; Trägerin des Alternativen Nobelpreises 2021. © Wet'suwet'en
Tiny House Warriors: Secwepemc-Landbesetzung entlang der Trans Mountain Pipeline-Route, B.C. © THW
B.C.-Delegation am Permanenten Forum 2019 in N.Y.: 2.v.l.: Chief Judy Wilson (*Neskonlith*); Mitte: Chief Na'moks (*Wet'suwet'en*); 2.v.r.: Chief Howihkat (*Unist'ot'en*); r.: Chief Loretta Williams (*Tsilhqot'in*). © H. Nyberg
Incomindios-Gründer Jimmy Durham gibt den letzten Schliff in seiner Ausstellung in Zürich, 2017. © H. Nyberg



Liebe Leserinnen und Leser

Natürlich sind wir auch auf zweckungebundene Spenden angewiesen. Diese unterstützen unsere Arbeit in der Geschäftsstelle, erlaubt uns die Zusammenarbeit mit den Indigenen, um neue Projekte zu entwickeln, und lässt uns unsere Kontakte mit Medien, Mitgliedern, indigenen und europäischen Partnern pflegen.

Herzlichen Dank für Ihre Zuwendungen an:

Incomindios, Zürich
PC 87-4360-6
IBAN: CH42 0900 0000 8700 4360 6
Clearing Nummer: 09000

